

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1 Mark.

# Wochenblatt

Insertionspreis  
Für die 5 gefaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
answärtige Inserenten 20 Pfg.  
Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für  
Bad Schmiedeberg, Preehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

№ 3

Schmiedeberg, Sonnabend den 9. Januar

1897

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die rüchständigen Kreis-Gemeinde-Kranken-Versicherungsbeiträge sind umgehend an die Meldestelle zu entrichten.

Schmiedeberg, den 5. Januar 1897.  
Der Magistrat  
Loeschel,  
Bürgermeister

## Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen:  
**Mittwoch, den 13. Januar 1897**  
von Vormittags 10 Uhr ab  
aus dem Schläge Jagd 34 in der Hinterhaide  
3 Eichenstämme, 3 Birkenstämme, ca. 290 Riefernstämme und ca. 80 Eichenstämme,  
desgleichen aus Jagd 31  
78 Nm. Erlen-Nußholz, (rund 2 Mtr. lang), 1 Birkenstamm und 5 Haufen Erlen-Reiferhüppel (4 Mtr. lang)  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Sammelplatz in der Hinterhaide im Schläge, Jagd 34 an der Reihnharzer Grenze.  
Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.  
Bad Schmiedeberg, den 28. Dezember 1896.  
Der Magistrat  
Loeschel,  
Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 8. Januar 1897.

Im Interesse unserer Leser machen wir auf die in No 101 unseres Blattes vom 16. December vor. 3s. abgedruckten Bekanntmachung, betreffend die Besteuerung der Pacht, Mieth- pp. Verzeichnisse mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Formulare zu diesen Verzeichnissen, in welchen sich die Bestimmungen über die Aufstellung und Besteuerung der Pacht- pp. Verzeichnisse abgedruckt finden, bei den Haupt-Steuer-Ämtern, Steuer-Ämtern und Stempelverteilern unentgeltlich zu haben sind.

Recht verhängnisvoll für den davon Betroffenen konnte füglich ein Dummerjungenstreich werden. Bei einem hiesigen älteren und biederen Schuhmachermeister war großes Schweine-Schlachtesest und, wie das wohl stets so ist, herrscht an einem solchen Tage bei den davon berührten Parteien, die Vorkentiere selbstverständlich zuerst hierzu gerechnet, eine begeisterte Aufregung. Mit sichtlichem Behagen gedenkt der Meister der kommenden Genüsse; die Lehrlinge schmalen mit der Zunge, denn leber- und blutwürstige Gedanken durchkreuzen ihr Hirn. Der Älteste dieser letzten Kategorie befehlt, wahrscheinlich in einer Anwendung von Gelbennut, einem seiner Jüngsten, dort, in jenen Schmel eine große Hefnadel einzuschlagen; es doch so, daß noch  $\frac{1}{3}$  der Nadel sichtbar bleiben. Es nach, das Verhängnis folgt auf dem Fuße nach. Ein Kunde tritt ein. Der herbeigekommene Meister ersucht Platz zu nehmen, dort auf jenem Postersessel. Der Kunde indessen meint, daß ihm schon der Schmel genüge und läßt sich mit ganzer Wucht auf demselben nieder, um im Augenblick wie elektrifiziert, mit schmerzzerzogenem Gesicht, in die Höhe zu fahren. Der Meister, auf's Höchste erschrocken, erblickt auf dem Schmel die Ursache und schon mütern seine Augen die Schaar seiner über den „gelungenen Witz“ grütelnden Jünger. Da fährt die Hand an den Knieeriemern; doch — wie vom Sturm zerföhren, ist all der Hörer Schwarm, der Knieeriem ruht unbehütet in seines Meisters Arm. Ja, sie, die Schuldbewussten, hatten sich schleunigst gedrückt. — Die Freude des Tages war dahin; wenigstens hatte sie durch diesen Vorkentiere eine gewaltige Abkühlung erfahren. Der Meister rührte nichts von den Kederbissen an und die Mißthäter erhielten ebenfalls

nichts — auch nicht einmal eine Belohnung mit dem Ledernen.

— Gestern Nachmittag fanden Walbarbeiter im Forttreiere Reinfahr einen neben seinem Gefährt (ein mit Langbäumen beladener Wagen) liegenden verunglückten Fuhrmann, den in der Fortmühle bediensteten Arbeiter Pflug. Demselben war das Bein über dem Knie zerschmettert worden; auf welche Weise dies geschehen ist, vermochte er selbst nicht einmal anzugeben. Auf dem glatten Wege war der Hinterrwagen zur Seite geschleudert worden und Pflug verfuhrte nun mittelst der Hebe den Wagen wieder ins Geleise zu bringen; hierbei ist anscheinend die Kette geplatzt, da der Hinterrwagen umgestürzt ist. Fünf Stunden hat der Verunglückte in seiner traurigen Lage auf dem eisigen Erdboden zubringen müssen, ehe er (gesunden) wurde. Die Walbarbeiter hatten ihn Vormittags fahren sehen und von ihm erfahren, daß er Langholz holen wolle. Nach ihrer Berechnung mußte Pflug schon längst mit seiner Arbeit fertig und wieder zurückkommen sein; da dies nicht geschehen, vermuteten sie ein Unglück, stellten Nachforschungen an u. fanden ihn in seinem hilflosen Zustande. Sofort wurden die Pferde ausgespannt, ein Wagen in der nahen Haidemühle requiriert und der Verwundete nach seiner in Schmiedeberg belegenen Wohnung gebracht, wo ihm bald ärztliche Hilfe zu teil war.

— Die Beurteilung von Angehörigen der Provinz Sachsen. Nach der neuesten deutschen Kriminalstatistik erfolgten im Jahre 1894 im preussischen Staate insgesamt 275 742 gerichtliche Aburteilungen. Davon entfielen 23 430 auf Personen, die aus der Provinz Sachsen gebürtig waren. Der Bevölkerungszahl unserer Provinz entsprechend, stehen wir mit diesem Sage hinter Sachsen, Brandenburg und Rheinprovinz. Die Beurteilungen der Angehörigen der Provinz Sachsen verteilen sich auf:

3 053	wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion,
10 156	besgl. gegen die Person,
20 152	„ „ das Vermögen,
69	„ „ im Amte,
798	wegen Gewalt usw. gegen Beamte,
956	„ „ Ausfriedensbruch,
271	„ „ Verletzung der Wehrpflicht,
72	„ „ Meineid,
247	„ „ Unschuld Notzucht,
3540	„ „ Beleidigung,
17	„ „ Mord, Todtschlag,
1 721	„ „ einfacher Körperverletzung,
3 416	„ „ gefährlicher Körperverletzung,
572	„ „ Nötigung und Bedrohung,
5 895	„ „ Diebstahl,
979	„ „ Unterschlagung,
25	„ „ Raub usw.,
480	„ „ Hehlerei,
1 136	„ „ Betrug,
186	„ „ Urkundenfälschung,
747	„ „ Sachbeschädigung,
32	„ „ Brandstiftung.

23 340

Landwirtschaftliches: Wohl sind nach langer trüber Zeit tiefsten Standes die Getreidepreise wieder hoch gegangen und verprechen auch nach der Conjunction des Weltmarktes sich auf dieser Höhe zu erhalten, wenn nicht noch weiter zu steigen, wohl hat auch der Preis für Milchprodukte eine wesentliche Steigerung erfahren, sobald die Landwirtschaft wieder frei aufatmen und auf lohnende Bezahlung ihrer Arbeitsprodukte nach jeder Richtung rechnen darf. Es kommt dazu, daß die letztjährige Ernte, quantitativ wenigstens keine schlechte zu nennen ist. Leider aber giebt die durch das unglückliche Ernteverderben verminderte Qualität der Feldfrüchte fast durchgehend zu Bedenken und Sorge Anlaß. Besonders Heu und Safer haben unter der Masse schwerer gelitten und bergen als zweifelhaftes Futter Gefahren in sich, die nicht zu unterschätzen sind. Außerordentlich hoch ist daher auch die Nahrung solcher Cerealien angewiesenen Haustiere. Kolik und Roller, Magen- und Darmkatarrhe und ihren Folgen

krankheiten stehen besonders auf der Tagesordnung und bringen, wo man hintritt, große Verluste grad bei den wertvollsten Tieren. Solchen Schäden vorzubeugen ist aber eben um so schwieriger, als, wie gesagt, das Futtergut meist nicht trocken eingebracht ist, infolgedessen an Güte zu wünschen übrig läßt und selbst den Keim von Krankheiten in sich birgt. Nicht oft und eindringlich genug kann unter solchen Umständen auf die Verengung der Vieh- und besonders Pferdeversicherung hingewiesen werden, die unfrer Ansicht nach noch viel zu wenig angesprochen wird. Gelegenheit zur Versicherung giebt es gar viel bei größeren Gesellschaften und Localvereinen. Hieron hat aber die Bildung und Benützung von Localvereinen sehr viel Wenn und Aber, da gerade bei der diesjährigen Beschaffenheit des Futters leicht Localepidemien auftreten und dadurch den Nutzen und Bestand solcher Ortsvereine überhaupt in Frage stellen kann. Zweck der Versicherung ist ja überhaupt nur, Ausgleich für die Einzel- und Localgefahr auf weit ausgedehntem Gebiet, und dieser Grundlage entbehrt der Ortsverein unter allen Umständen. Sicherer bleibt da immer die größere Gesellschaft, welche vermöge ihrer Ausbreitung auf ein großes Gebiet den Ausgleich findet. Unter den größeren Gesellschaften empfiehlt sich als vertrauenswürdig die Vaterländische Vieh-Ver sicherungs-Gesellschaft, welche bereits mit tausenden landwirtschaftlichen Vereinen in Verbindung steht.

— Eine neue deutsche Schule. Dr. Göhring in Berlin hat seinen Plan einer neuen deutschen Schule vor dem Kultusminister Vorse entwickeln dürfen und die Zulassung erhalten, das eine nach diesem Plane eingerichtete Privatanstalt mit Wohnkolonien beachtet werden würde. Die „Deutsche Schule“ gliedert sich in drei Stufen. Die erste Stufe stellt die Schule der allgemeinen Vorbildung für das praktische Leben für das Handwerk und den Bauernstand dar und umfaßt die Zeit vom 6.—14. Jahre. Die zweite führt den Unterricht vom 14. bis 16. Jahre fort, faßt die Vorbereitung der Militärschulen, für das technische Gewerbe und den Kaufmannsstand ins Auge und betrifft das auf dieser Bildungsstufe erforderliche praktische Wissen. Die 3. Abteilung bereitet vom 16.—20 Jahre für die Universität und das Polytechnikum vor und sucht den künftigen Studirenden aller Fakultäten eine sprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Vorbildung zu geben. Die Vorbereitung für das Polytechnikum schließt die Teilnahme an griechischen Unterricht aus; auch für die Studirenden der Mathematik und Naturwissenschaften ist der Unterricht im Griechischen nicht erforderlich. Erst auf dieser Stufe tritt eine Trennung der humanistischen und realistischen Bildung ein.

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

1. Sonntag nach Epiphania.  
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.  
Nachm. 2 Uhr Missionspredigt: Herr Diaconus Jmmeler  
Amtswoche: Herr Diaconus Jmmeler.  
Beerdigt: Am 31. Dec. mit Geläut und Segen die unverehelichte Sophie Schmidt aus Großwig (Weinberge), 34 Jahre alt; am 4. Januar mit Segen des Deaconen Julius Herrmann Hense Tochter Auguste Olga 2 Wochen alt; — am 6. Jan. mit Geläut und Standrede der Tuchmacher Friedrich Julius Reichel 55 Jahre alt. —

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Preehsch.

1. Sonntag nach Epiphania.  
Vorm. 10 Uhr im Saale des Herrn Senfenhauer Predigt: Herr Oberpfarrer Preehsch.  
Nachm. 2 Uhr in der Kapelle Predigt: Herr Diaconus Kaempfer.  
Getauft d. 1. Januar Friedrich Herrmann Flemming in Sachau.  
Getraut d. 1. Januar Der Handarbeiter Wilhelm Baumgart aus Peterwitz mit Auguste Minna Crutiger aus Preehsch.

Sold's' vorjährl. Taback habe kaum erwartet sanfter tauf. Zuschriften a. B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose i Gentl. co. 8 Mark.



### Der Kaiser gegen das Duell.

Die Kabinettsordre des Kaisers über das Duell, die auffällige Weise vor dem Reichstag, die Kön. Ztg. bekannt zu geben in der Lage war, beschäftigt selbstverständlich die Tagespresse aller Schattierungen und wird meistens beifällig betrachtet. Selbst linksstehende Zeitungen billigen die Art des Vorgehens und erhoffen das Beste davon.

Die Freimüthige Ztg. (Gegen Richter) schreibt: „Bis zur näheren Aufstellung aller Einzelheiten in der Kabinettsordre lassen wir unter Uebl über die Sache dasin zusammen, daß sie zwar das Duell nicht abschafft, auch nicht verbietet, aber in dankenswerther Weise in ganz erheblichem Umfange einzuschränken geeignet ist. Auch ist die völlige Beilegung danach möglich, wenn solche im Willen des Kaisers liegt.“

Das Berl. Ztgbl. schreibt: „Allerdings ist vor der Vollziehung des Zweikampfes die Entscheidung des Kaisers auf den ehregerichtlichen Spruch einzuholen. Und das ist immerhin ein großer Hoffnungsstimmer. Denn wir vermögen uns vorläufig unmöglich zu dem Gedanken zu verheben, daß der Kaiser als oberster Hüter des Gesetzes in einem solchen Falle sich außer Stande sehen sollte, einen Ausgleich herbeizuführen und ein Duell zu verhindern. Der ganze Schwerpunkt der Duellfrage liegt also von jetzt ab in der Hand des Kaisers. Das Resultat ist somit: Fürst Hohenlohe hat sein dem Reichstag gegebenes Wort eingelöst. Und darum sei ihm Dank. Es war ein schweres Werk, das er vollbracht, und ein anderes als ein deutscher Fürst hätte es kaum unternehmen dürfen. Das Werk ist zwar halbe Arbeit geblieben. Aber doch ist der moralische Erfolg ein großer. Es ist endlich Vresche gelangt in die letzte Fassung, in die sich das Mittelalter vor der Neuzeit kämpfend Schritt um Schritt zurückgezogen hat. Wann wird der letzte Stein gefallen sein?“

Der Reichsbote hebt hervor: „Es ist dankbar anzuerkennen, daß der Kaiser diese Ordre erlassen hat, um dem Duellkampf soviel als möglich zu steuern. Ganz wird er sich ja so wenig wie andere Vergehen austreten lassen, allein was erreicht werden kann und erreicht werden muß, ist, daß das Duell ernsthaft wie jedes andere durch das Gesetz verboten oder strafbare Vergehen behandelt und in feiner Weise bestraft wird. Das ist nun auch in diesem neuen kaiserlichen Erlass geschehen, es soll ein gültiger Ausgleich erreicht werden. Allein dieser Ausgleich ist etwas unbestimmt gehalten; es gibt doch Fälle, wo die Verletzung eine so schwere ist, daß das, was man Ausgleich nennt, nicht genügt, sondern daß die Verletzung mit einer entsprechenden Strafe geahndet und dadurch dem Verletzigen eine Genugthuung gewährt wird.“

In der Deutschen Tageszeitung wird betont: „Neben, der die Verletzung unbenannt ließ, wird zu geben, daß sie getragen ist von der Absicht, die Zweikämpfe nach Möglichkeit zu verhindern und trotzdem das seine und empfindliche Ergebnisse in der Offiziersklasse zu erhalten. Besonders ernst und durch diesen Ernst wohnthumend sind die eintretenden Fälle, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Offizier zu erziehen werden muß, daß er die Anstaltung der Ehre eines anderen als Unrecht empfindet. Es ist ja selbstverständlich und bedurfte der Hervorhebung in einer Kabinettsordre nicht, daß der Offizier, der die Ehre eines anderen grundlos anfaßt, die Folgen seiner Handlungsweise empfinden wird. Sicher ist, daß diese wohlwolleren und ersten Bestimmungen ihre volle Wirksamkeit nur entfalten können, wenn sie in dem Geiste gehandhabt werden, den die Verfügung anmet.“

Die National-Zeitung schreibt: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Anordnungen die Zahl der Duelle einschränken werden. Doch abgesehen davon, daß sie nicht schlechthin im Offizierskorps verboten werden — was vielleicht niemand erwartet hat — so erregt Zweifelhaft, wie weit die Einschränkung reichen wird, und zwar nicht nur, weil dies selbstverständlich von der Art der Ausführung abhängen wird, sondern auch weil nicht klar hervortritt, wie weit die Einschränkung beabsichtigt ist. Als sicher kann man wohl annehmen, daß Zweikämpfe wegen geringfügiger Urtaten, wie sie in neuerer Zeit, noch häufiger unter Offizieren des Beurlaubtenstandes als unter den aktiven Offizieren vorkommen, künftig sehr viel seltener sein werden; dertartige Duelle können bei einigermaßen strenger Anwendung der neuen Verordnung, wie sie nach den Einleitungsworten wohl erwartet werden darf, sogar auf diesem Wege ganz beseitigt werden, zumal sie unter Nichtoffizieren fast durchweg nur auf Nachhärerei beruhen und daher mit dem Beispiel fortfallen dürften.“

### Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser empfing am Mittwoch vormittag die Staatsminister Voss, Miquel und Thielke, sowie den Geh. Hof-Rath von und den Generaldirektor der Meisen Prof. Schöne zum Vortrag.

Der Duell-Erlass des Kaisers, bisher nur durch die Kön. Ztg. bekannt, ist durch den Kriegsminister nun auch im Reichstag veröffentlicht worden.

Der Gesetzentwurf betreffs Konvertierung der vierprozentigen Reichsanleihen auf dreieinhalb Prozent ist dem Bundesrat zugegangen.

An den Untergang des Kanonenbootes „Itis“ erinnert folgende Nachricht: Der aus Tripoli a. R. gebürtige Matrosenführer Bolmann vom Kriegsschiff „Arikona“, Sohn eines Bäckermeisters, und einer seiner Kameraden haben für die durch Tausch bewirkte glückliche Verbringung der Kasse und der Schiffsapothek den untergegangenen Kanonenbootes „Itis“ eine Belohnung von je 500 Mt. erhalten.

### Frankreich.

Zu den schämenden Weihen der französischen Rationen wird, wie vorausgesehen, bereits verbanntes Wasser gegeben. Der Karier-Matrosenmelbet ist, der Kriegsminister werde in der Depütirtenkammer beantragen, die vierten Bataillone je nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu errichten; doch ist es sicher, daß 12 Bataillone, deren Errichtung bereits jetzt möglich ist, hauptsächlich den Ost-Regimenten angeteilt werden.

Ret. Revue“ erklärt, daß sie insofern vertrauliche Mitteilungen aus dem Kriegsministerium an die Regierung die Frage richtete, ob die Befristungen, daß der europäische Friede nicht mehr lange dauern werde, begründet seien. Der Kriegsminister habe nämlich allen Offizieren an der Grenze Fragebogen überreichen lassen, in denen die Namen, der Familienstand, Einkommen, Vermögen und etwaige Verleihen in der Familie angegeben werden sollen, die sich im Falle einer Mobilmachung mit der Pflege der Kinder befassen können.

### England.

Der Vater des englischen Parlaments, Williers, feierte am Sonntag seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag in ungetrübtem Wohlsein. Williers ist der älteste Parlamentarier der Gegenwart. Seit 1826, also siebenzig Jahre, ist der rüstige Mann ununterbrochen Mitglied des Unterhauses.

### Italien.

Palisiera, der Nachfolger Gallesis, ist auf sein Amtsehen von dem Vollen eines Generalgouverneurs der italienischen Note-Meer-Kolonie enthoben worden.

General Viganò wurde zum Zivilgouverneur ernannt. Das militärische Kommando wird einem Obersten anvertraut.

### Schweden-Norwegen.

Die Gemeindefrage wird wiederum dem bevorstehenden schwedischen Reichstag beizuliegen. Schon der letzte Reichstag bewilligte gegen fünf Millionen Kronen für 75 000 Gemeine. Die Armeevernichtung schlägt jetzt die Zuschlagung von weiteren 125 000 Gemeinen vor, die 7 231 000 Kronen erfordern, jedoch der Gesamtbetrag sich auf zwölf Millionen Kronen beläuft. Für die ausländischen Gemeindefabriken wird hieron vielleicht sehr wenig abfallen, denn man strebt danach, im Lande selbst eine leistungsfähige Gemeindefabrikation großzuziehen.

### Spanien.

General Weyler erklärte gegenüber einem Berichtserfasser, daß die Ruhe im Westen Cubas demnächst wiederhergestellt sein werde. Er versicherte außerdem, daß er keine Politik nicht ändern werde; denn die militärische Aktion müsse bis zur Beendigung der Erhebung allem anderen vorgehen.

### Rußland.

Durch kaiserl. Erlass ist der Oberst des Dragonerregiments in Michni-Nomgorod, Prinz Louis Napoleon, zum Chef des Dragonerregiments in Semersk ernannt worden.

### Balkanstaaten.

Erzprinz Milan ist am Donnerstag zu längerem Aufenthalt bei seinem Sohne in Belgrad eingetroffen. Man spricht von einer zweiten „Verdichtung“ mit seiner Gattin Natalie.

Großes Aufsehen erregte in Serbien die plötzliche Entlassung der beiden Adjutanten des Königs, der Obersten Eheleute und Jüdische. Die Verlautbarung, daß dieselben ein Opfer von Intrigen, da die genannten Offiziere den König im Sinne der Decretreform beeinflußten.

Am Dienstag erneuerten die Votchschafter bei der Fronte die Vorstellungen bezüglich der vollen Durchführung der bisher nur in wenigen Ausnahmefällen ins Werk gesetzten Anrechte für die Armener.

Daß die Gärung in Konstantinopel immer bedrohlicher sich gestaltet, erhärten verschiedene Drahtberichte. Die Behörden haben es für nötig gefunden, am 6. d. auf offener Straße, auf der Galata-Brücke, drei Offiziere des Militär-Auslastung zu verhaften, und zwar am hellen Nachmittage. Gerade dieser leitere Umstand rief eine große Erregung unter der Bevölkerung hervor, da man derartige Verhaftungen bis her doch nur heimlich, und stets nur in der Nacht, vorgenommen hatte. Auch laut, ebenfalls, nach einer mittelbaren Drahtnachricht über Philippopol, in Konstantinopel zahlreiche Verhaftungen von Türken stattgefunden.

Auf Areta ist es schon wieder zu einem offenen Kampfe zwischen Christen und Muhammedanern gekommen, indem ein Trupp der letzteren aus dem Hinterhalte her auf langereinde christliche Bewohner der Hauptstadt Canca feuerten. Auch aus anderen Ortschaften der Gegend werden ähnliche Zwischenfälle gemeldet. Danach scheint es mit der Durchführung der Reformen noch stark zu haben. Hoffentlich schreiben die Mächte beizzeiten ein, um den Brand, der wieder aufzukommen beginnt, noch in seinen ersten Anfängen zu erstickten.

Der Kön. Ztg. wird aus Sofia der Wortlaut eines bisher nicht veröffentlichten Briefes mitgeteilt, welchen Stambulow zehn Tage vor seiner Ermordung an den Fürsten Ferdinand nach Karlsbad gerichtet und in welchem er den Fürsten gebeten hat, dafür einzutreten, daß ihm der nominale Auslastungsbefehl erteilt werde. In der Briefe gibt Stambulow eine Darstellung der Verhältnisse und der Lage, in welcher er sich nach seinem Rücktritt in Sofia befinde und schließt folgendermaßen: „Ich würde mich

### Schuld und Sühne.

83] Roman von A. R. Green.

Dier indessen irrte ich mich. Madame war thatsächlich krank, wie ich bald Gelegenheit hatte, mich zu überzeugen. Es wurde nicht nur ein Arzt geholt, sondern sie wünschte auch mich zu sehen, und als ich in ihr Zimmer kam, fand ich sie im Bett und ihr Gesicht so bleich und von Schmerz verzerrt, daß man sich über ihr körperliches Leiden nicht täuschen konnte.

Dieser rheumatische Anfall machte sie so hilflos, daß ich einen Augenblick an eine Vergeltung der Vorziehung dachte. Aber im nächsten Zweifelte ich schon wieder, denn wenn ich auch sah, daß ein solches Simulieren von Schmerzen über menschliche Gewalt hinausging, so erkannte ich doch an ihren durchdringenden und ruheloßen Blicken, daß ihre Seele an dem einmal gestohlenen Vorzuge fehlte, und daß meine vermehrte Wachsamkeit ihr einen Vorteil genährte würde, den sie jedenfalls nicht ungenüßt vorübergeben ließe.

Ich ließ daher nichts von meinen Vermutungen merken, sondern spielte nur die Rolle als gefällige Wirtin, während ich auf einen Blick oder ein Wort wartete, die ihre geheimen Absichten verraten möchten. Ihre Tochter, deren Augen von Thränen überfluteten, stand nie ein Engel des Weils über sie gebeugt, und nicht eher, als bis wir alles gethan hatten, was wir zur Erleichterung der Kranken dienen konnte, gestattete sie ihren schmerzvollen Blicken, sich nach der Uhr zu wenden, welche mit mechanischer Pünktlichkeit die vorüberziehenden Minuten anzeigte. Es war gerade ein Viertel auf neun.

Die Mutter fing diesen Blick auf und bedeckte einen Moment ihr Gesicht; dann nahm sie Mademoiselle

bei der Hand und säuselte ihr ziemlich herab zu: „Ich erwarte von dir, daß du dein Versprechen hältst. Frau Truar wird die Güte haben, ein Mädchen hereinzuführen, das inzwischen bei mir bleiben kann. Uebrigens hätte ich mich schon wohlter und ist mir, als ob ich schlafen könnte. Nochmals, Kind, denke daran, ich bitte dich, keinen Blick, kein Wort, wodurch du deine Gefühle verraten könntest.“

Mademoiselle erklärte über und über. Mit einem schüchternen Seitenblick auf mich zog sie sich verlegen — aber ach wie glücklich zuhause. Ich fühlte mein altes Herz leben, als ich sie beobachtete, und trotz der gestörten Gestalt der vor mir liegenden ragwürdigen Frau, trotz des düsteren Zimmers mit seinen noch düsteren Geheimnissen, schien etwas von dem Feuer der Liebe meine Seele zu erhellen und den Namen, in dem wir uns befanden, zu verklären.

„Sieh in den Spiegel“, sagte die Mutter fest. „Du wirst deine Locken ordnen und eine frische Blume an dein Kleid stecken müssen. Frau Truar“ — dies sagte sie mir leise, nachdem ihre Tochter sich nach dem anderen Ende des Zimmers zurückgezogen — „Sie erhehlen mein Bilet?“

Ich nickte.

„Wollen Sie thun, um was ich Sie bat?“ Ich nickte wiederum. Es war die großartigste Falschheit, aber ich zuckte nicht von der Wimper. „Dann will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie brauchen mir niemand zu schicken. Ich möchte schlafen, und die Unwissenheit eines anderen könnte mich stören. Meine Schwestern sind jäh verstorben.“

„Ihren Wünschen soll Folge gegeben werden.“ versicherte ich sie. „Wenn Sie sich schlechter fühlen, können Sie ja klingeln, und Margery wird mich rufen.“ Ich legte ihr die Handflügelnur zur Hand und verließ das Zimmer.

In der Halle hielt ich mich gerade lange genug auf, um die liebliche Sonora über die Schwelle nach dem Salon schlüpfen zu sehen, denn ich zu ihrer Bewegung frei gehalten hatte, dann eilte ich in mein Zimmer.

Es war dunkel — dunkel wie das geheime Zimmer, in das ich mich jetzt mit den letzten Schritten hinein schlich. Entgegen und eine düstere Vorhang lag in der Luft des schmalen Raumes und hätte ich nicht zu dem besonderen Zwecke alle meine Kraft zusammenzunehmen müssen, so wäre ich im finsternen Momente unter der Last meiner eigenen Wünsche zusammengebrochen.

Doch als ich mein Ohr an das Mauerwerk legte, und den Ton eines tiefen, schmerzlichen Seufzers aufnahm, da dachte ich nur an die nun folgenden Bewegungen von Madame. Ich war überzeugt, sie hatte sich für Bett verlassen und schliefte sich mit Wüde — den unwillkürlichen seufzernden Söhnen nach zu erziehen — über die Stube nach der Eingangstür, deren Schlüssel ich nunmehr undrehen hörte.

Darauf folgte tiefes Schweigen; dann begann das leise, schlappende Geräusch von neuen, von so unvollständigen Stöhnen und so schweren Seufzern unterbrechen, daß mich eine Furcht befiel, die mich kaum ermahnte, meinen Platz an der Wand zu behaupten. Jetzt schloß sie wieder die Nüchtern nach mir ein und jeden Womant hörte ich ihren keuchenden Atem deutlicher. In demselben Maße zog ich mich Schritt für Schritt zurück, bis ich in den äußersten Winkel gedrückt stand, den ich finden konnte. Hier barrte ich in Furcht und Dunkelheit gehüllt, als die Tone sich plötzlich zu jenem inrarenen, raschenden Geräusch umwandeln, das ich erst einmal zuvor gehört. Ein schmaler Spalt, durch den das Licht des jenseitigen Zimmers nur schwach hereinströmte, wurde breiter und breiter, bis ich



nicht entschließen, Quere königliche Hofeitel mit meinen Befehlungen zu befehlen, wenn ich von anderer Seite Genehmigung erhalten könnte. Da ich indessen von Ihrer Ministerien verfolgt werde, so wende ich mich um Erlaubnis und Genehmigung an deren Majestät und höchsten Begeleitet. Die Kön. Maj. befiel hierzu, auf diesen Brief habe Stambulow keine Antwort erhalten.

**Amerika.**

Der amerikanische Senat in Washington hat die Abschaffung der Todesstrafe in 55 von den im Strafgesetzbuch vorgezeichneten 60 Fällen beschlossen.

**Afrika.**

Der Präsident von Transvaal, Krüger, brückte am Montag auf Betragen seiner Gattin Unwillen über den Hofbesuch zu teil gewordenen Empfang aus und erklärte, er sei betriebl. gemein, wohlwollende Genehmigung für die Engländer und Boern zu erwecken, dies sei aber durch Hofbesuch zu nichte gemacht worden, dessen Ged., dessen Kunde und dessen Gewerbe die ganze Bevölkerung veranlassen hätten.

Eine dreifache Veröffentlichung seiner ferneren Absichten hat Cecil Rhodes bekannt gegeben, die er sich nach Europa zurückziehen hat. Bei einem Gastmahl in Kapstadt sprach er aus, man solle zu viel von der Welt in Besitz nehmen, als möglich sei. Sein unangenehmes Verbrechen sei, in Belgien zu kommen, was von Afrika nach Afrika zu bringen sei, und da England hierzu nicht helfen könne, sei der einzige mögliche Weg gewesen, die Chartered Company zu stiften, denn die „Mächtige“ planten das Land in Besitz zu nehmen. (Die Boern in Transvaal und im Orange-Freistaat werden sich das merken!)

**Asien.**

In Persien hat der Schah das bisherige von seinem Vorgänger übernommene Ministerium entlassen und ein neues gebildet. Mit ihm sind ungeheure Schätze an Gold und Silber, die er sich nicht weit her zu sein. Wenigstens verläßt jetzt der verorbene Schah das kostbare Schloß hinterlassen, die zu folgen seinem Nachfolger viele Schwierigkeiten bereiten; die Steuern gingen schlecht ein und manche Gouverneure behaupten, sie hätten diese für ihre Provinzen bereits auf ein Jahr voraus entrichtet.

**Impulsiicher Tagesbericht.**

**Berlin.** Wegen Verletzung des Oberpostmeisters der Kaiserin, Grafen Müchler, sind der Schriftsteller Schwenkungen zu 1 Jahr, der Redakteur Sedlitz zu 4 Monat Gefängnis verurteilt worden.

**Theerode.** Da namentlich das Dorf Theerode mit ganz geringen Ausnahmen sich im Besitz des Kaisers befindet, wird beabsichtigt, die Gemeinde Theerode aufzulösen und zu dem Gutsbesitz Stützechen zu schlagen. Eine demselben bezügliche Verfügung hat die Gemeinde-Verordneten bereits vorgelegt und diese haben sich damit einverstanden erklärt.

**Cöln.** In Metgenstedt beging am 4. d. der Aemtermann des Freiheitskriegs, Tischlermeister Christian Aumans, seinen 103. Geburtstag in ziemlichem geistigen Wohl; leider war der Greis an das Bett gefesselt, weil er vor einigen Tagen vererbtlich sich neben seinem Sohn niedergelassen hatte, dadurch zu Fall gekommen war und sich eine nicht unbeträchtliche Verletzung zugezogen hatte. Der Appetit ist noch recht gut, besonders gegen Fleisch der Greis dem Bier zu. Er zieht dies dem Wein vor.

**Düsseldorf.** Zur Warnung für Hausbesitzer diene folgender Fall. Das hiesige Landgericht verurteilte einen Hausbesitzer zur Zahlung einer beträchtlichen lebenslänglichen Rente an einen Geschäftsfreunden. Der Hausbesitzer hatte nämlich das Haus gekauft und vermietet, ohne sich weiter um dasselbe zu befürdern. Der Miethende wollte nun eines Tages ein leeres Häuschen zum Einmischen von Wohnen in den Keller bringen und sollte das Häuschen vor sich her, während er die

Kellerstiege hinabging. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stieß nach dem Treppengeländer, welches aber nachgab, so daß der Miethende hinabstürzte und schwere Verletzungen erlitt, die ihn dauernd arbeitsunfähig machten. Der Verunglückte hatte eine einmalige Entschädigung von 30 000 Mk. gefordert, die der Hausbesitzer aber nicht zahlen wollte.

**Wesselsuren.** Die Höhe der Unterbefragungen des in Rotterdam verhafteten Kirchspielpredigers, Gerds ist jetzt festgestellt. Es fehlt in fünf verschiedenen Klassen der Gemeinde die Summe von 7895 Mk. An Deckung sind 6000 Mk. Skantion vorhanden.

**Leipzig.** Der Fleischergeselle Boigt aus Martrandschütz hatte durch allzu schnelles Fahren ein Kind in Lebensgefahr gebracht und wurde dafür vom hiesigen Landgericht mit drei Monat Gefängnis bestraft.

**Uelverseld.** Ein häufiges Ende fand die Hochzeitsfeier des hiesigen Bedienungsmehlers Heinz. Dieser hatte auch seinen Gesehen Hm geloben, der sich nach reichlichem Genuß verschiedener Getränke den weiblichen Hochzeitsgästen gegenüber außerst ungebührlich benahm. Gestalt hierüber, griff Heinz nach einer Bierflasche und warf diese dem Hm, der auf einem Stuhl saß, in solcher Macht an den Kopf, daß ein Schädelbruch erfolgte und das gesunde Auge ausfiel. Wenn Hm mit dem Leben davontam, was fraglich ist, wird er völlig erblindet sein. Heinz wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen.

**Mülheim a. d. R.** Am 4. d. morgens wurde auf dem Friedhof in benachbarten Speldorf ein Grab geöffnet vorgefunden. In diesem Grabe war vor einem Jahr ein einjähriges Mädchen beigesetzt worden. Der Deckel des Sarges war geöffnet. In einiger Entfernung davon lag der Leichenschein und ein Spaten. Untersuchung ist eingeleitet.

**Düsseldorf.** In Mamelshausen hat der Arbeiter Kopecki seinen 30-jährigen Bruder, als dieser angerechnet von Tanzboden heimtücklich mit einem Spaten niedergeschlagen, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und sofortiger Tod eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.

**Wien.** Der Herzog von Cumberland ist, wie aus Gumbden gemeldet wird, an gastrischen Fieber erkrankt. Das Befinden hat sich jedoch in der letzten Zeit erheblich gebessert. Die Ueberlieferung der herzoglichen Familie nach Cannes ist infolge dieses Krankheitsalles bis Anfang Februar verschoben. Bis dahin wird sich wohl auch Prinz Georg Wilhelm noch mehr gefährdet haben. Man hofft von den Seebädern eine günstige Wendung. Dem Prinzen steht noch eine chirurgische Operation bevor: es müssen nämlich die Knochentische, die sich bei dem Krankheitsprozeß abgelöst haben, aus dem Körper entfernt werden.

**Budapest.** In der Maschinenfabrik von Ganz u. Komp. erprobte ein neuer Kessel, der zum ersten Male probeweise geheizt wurde. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf Jünger verletzt.

**Paris.** Doktor Cabot, wohnhaft in Vert-sur-Mer, kam nach Paris, um der medizinischen Akademie mitzutheilen, er habe eine Methode erunden, Unkräuter zu töten; bei 37 Kindern sei ihm seine Kur geglikt; keines sei gestorben, alle wären geheilt worden. Seine Methode schlägt in die Art des Dr. Gibert: er brüht den chloroformierten Patienten die Auswüchse ein, morast er Geruchsalter anlegt, bis die Natur das übrige behaltet. Cabot wurde hier von so unmaßigen Pariser Vermachungen belagert, daß er fluchtartig abreiste.

**Wyon.** Die Polizei verhaftete einen Falschmünzer, einen Kroyen, auf Anzeige seiner Gesehten. Als diese, die an hysterischen Anfällen litt, die Verhaftung ihres Gesehten sah, fiel sie tot nieder.

**Wrocław.** Seit einigen Tagen herrscht auf der Schelde die größte Eigel, daß die ganze Schiffahrt unterbrochen ist. Aus Hauswende wird der Draht, daß der deutsche Dampfer „Dito Fürst Bismarck“ in Bate

bißt bei der Eisenbahnbrücke gecheitert ist. Zwei Bugstierschiffe haben mehrere Stunden hindurch daran gearbeitet, ihn wieder flott zu machen. Auch der niederrheinische Dampfer „Aradne“ ist gecheitert, konnte aber wieder flott gemacht werden. Der regelmäßige Dampferdienst zwischen Antwerpen und Dordrecht kann nicht durchgeführt werden — kurz, die ganze Schiffahrt liegt lahm auf der Maas, besonders bei Lun, herrscht die größte Not.

**Kopenhagen.** In Kopenhagen erragt in aristokratischen Kreisen ein großer Skandal peinliches Aufsehen. Der junge Graf Danneskiold-Samsøe, der einer der vornehmsten Adelsfamilien des Landes angehört, hat sich in Kopenhagen, wo er die Offizierskule besucht, mit einer Varietésängerin verlobt. Die Familie ist entrüstet, und der alte Graf hat erklärt, seinen Sohn erben zu wollen. Der junge Mann erregte übrigens schon vor einigen Jahren Aufsehen, indem er längere Zeit verheiratet war und schließlich in Berlin in einer lustigen Gesellschaft gefunden wurde.

**New York.** Der Staatsanwalt von New York veröffentlicht einige Einzelheiten, die sich bei der Untersuchung gegen den kürzlich verurteilten Brandstifter Isaac Zuder ergeben haben. Zuder war das Haupt einer Brandstifterbande, die in den letzten Jahren mehr als 300 Brandanschläge verurteilte und infolge hiervon anderthalb Mill. Dollar in betragsreichen Versicherungen ersichtlich, 250 Feuer wurden von den Verbrechern in großen Mietshäusern angelegt, welche durchweg von armen Leuten bewohnt waren. Durch diese Verbrechen wurden nicht weniger als 250 000 Menschen gefährdet.

**Bombay.** Die Aussicht der eingeborenen Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter und deren Familien, dauert fort. Die Forderungen gehen sich auf das Land, wo bereits großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bis jetzt haben etwa 325 000 Einwohner die Stadt verlassen.

**Wuntes Allerlei.**

**Auf allen deutschen Universitäten** sind in diesem Winter 29 937 Studenten immatrikuliert; davon befinden sich in Berlin 5620, München 3706, Leipzig 3126, Bonn 1655, Halle 1501, Breslau 1427, Würzburg 1361, Tübingen 1170, Erlangen 1074, Freiburg 1065, Göttingen 1017, Straßburg 1013, Heidelberg 1001, Marburg 871, Greifswald 793, Jena 705, Königsberg 691, Gießen 626, Kiel 548, Hofstadt 499, Münster 463.

**Jede Berufsgenossenschaft** ist nach einer neuen Entscheidung des Reichsversicherungs-Amtes verpflichtet, die Kosten für ärztliche Honorarleistungen aus der Behandlung Unfallverletzter auch dann zu tragen, wenn die Leistung zur Behandlung nicht erteilt, der Verletzte vielmehr von selbst den Arzt zu Rate gezogen hat. Natürlich muß überhaupt ein entschädigungspflichtiger Unfall vorliegen und die in Rechnung gestellten Kosten angemessen sein. Aus dieser Entscheidung darf indes nicht gefolgert werden, daß der Verletzte aus Kosten der Genossenschaft sich unentgeltlich behandeln lassen kann, wenn er zu dem von dieser ihm zugewiesenen Arzt kein Vertrauen hat.

**Zur Zweifel.** Professor: „Was denken Sie von dem Vater, der Spinnweben so natürlich an die Zimmerdecken male, daß das Dienstmädchen sich zu Tode bemüht, dieselben wegzufahren?“ — Hausfrau: „D, es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen.“

**Wahrheitsfink.** Arzt: „Neulich habe ich einen äußerst komplizierten Beinbruch geheilt, der Mann wurde darauf Schnellkauer.“ — Herr: „Wohl, als Sie mit der Rechnung kamen?“

**Gemüthlich.** Hausfrau (der hinausgehenden wurde, nach einigen Minuten wiederkehrend): „Spah bei Seite! — Wollen Sie laufen oder nicht?“

**Leider.** Gigerl: „Mein Herr, Sie haben gesagt, ich sei ein Affe!“ — Herr: „Bedauere, nein! Ich habe das nicht gesagt.“

die Gestalt von Madame Verelster mehr fühlen als sehen konnte, wie sie durch die Öffnung nicht ging, sondern froh, und in schmerzhaft gurgelnden Tönen hörte ich ihre Stimme: „Ich werde meinen — nach dem, was ich suche — fühlen — fühlen, denn ich kann nichts sehen.“ — O, Gott! O, Gott! — Welches Entgegen! — Welche Sorge!“

„Näher, immer näher kam sie an mich heran, das gelähmte Bein nachschleppend. Ihre ansichternde Hand rüft — greift auf dem Fußboden umher, während ich zitternd und vor Schreden star nach immer dichter an die Wand lehnte, bis sie mit den tastenden Fingern den Saum meines Kleides erfaßte. Da löste sich plötzlich der Mann, der mich gefesselt hielt, ich sah den halb erhobenen Arm zurück und hörte: „Wieder!“ — „Sich! Du das Wort meines Opfers?“ — „Dann ließ ich die Hand auf, an der ich stand und ließ das Licht aus meinem Zimmer voll über uns beide strahlen.“

„Ihr Gesicht, wie ich es in diesen Augenblick sah, ist niemals aus meinem Gedächtnis geschwunden. Sie fiel bei meiner ersten Bewegung zu einer unentzücklichen Form zusammen und lag nun vor mir, nur die weitaufernteren, fahrenden Augen und die bebenden Lippen vertieften mir, daß sie noch lebte.“

„Sie glauben, ich kenne Sie nicht?“ Erpach es nun im überquellenden Jorne und maßloser Empörung über meine Lippen. „Sie meinten, weil ich zur Angektheit gekommen, könnten Sie hierher zurückkehren. Ihre unglückliche Tochter mitbringen und sich selbst in die Atmosphäre ihres Verbrechens zurück versetzen, ohne den Atanwohn jener Frau zu erwecken, deren Haus Sie für so viele Jahre zum Grabgewölbe gemacht. Aber das Verbrechen fand zu deutlich auf Ihrer Stirn geschrieben. Der Geist Honora Urquarts, der die Hölle dieses Namens geprenzt, schritt stets an Ihrer Seite,

und ich kannte Sie von dem ersten Momente an, als Sie in diesem Korridor umherirrten.“

„Angebrochene Laute, unverständliches Murren war alles, was ich als Antwort erhielt.“

„Sie sind getraut,“ — „Ich ist fort,“ — „in dem Gend Ihrer Tochter. Die Nemets hat Sie erreicht. Das Blut Honora Urquarts hat laut von diesen Mauern gerufen — und nicht nur Sie selbst, sondern auch das viel elendere Wehen, dessen Namen Sie schließlich geteilt, müßten vor Gott und den Menschen das Leben verantworten, das so heroisch hingekoppert wurde, und die Rechte, die Sie sich so schändlich anmaßten.“

„Wnade,“ — „teufliche jetzt das zusammengefauerte Häufchen Menschheit, das zu meinen Füssen lag.“

Aber ich war unerbittlich. Honora Urquarts süßes Gesicht fand vor meinen Augen, und in diesem Momente konnte ich an nichts anderes denken. So muß ich fort: „Sie haben Jahre des Triumphes genossen. Sie haben den Namen Ihres Opfers, ja sogar die Kleidung Ihres Opfers getragen und mit Ihres Opfers Geld sich alle Genüsse des Lebens verschafft. Und er — Ihr Gatte — hat das geziehen und dazu geküßelt. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr sind Sie unbeschäftigt und im Geiste größter Sicherheit einhergegangen: aber Gottes Rache — wenn sie auch zögert — trifft sicher.“

„Ihr Land und über Meer haben die Erinnerungen an diesen Raum Sie hierher zurückgezogen, und damit nicht zurück, Verdracht zu erwecken, mühten Sie auch noch den Verdracht befestigen, indem Sie die Feder in Bewegung setzten, die mir sogar unbekannt ist, und indem Sie diesen Ort betraten, aus dem die Leberette Ihres Opfers, Marab Reighton, erst kam vor zwei Monaten entfernt wurden.“

Von dem Namen, mit welchem ich sie anredete, erschüttert, stand sie auf. Lebend und ächzend vor

innerer Dual, aber wieder voller Entschlossenheit sah ich ihre Gestalt vor mir. Da wendete sie das Gesicht nach dem Zimmer, welches sie vorher verlassen, sie erhob die Hand und ihre Stellung war die einer Laichenden. „Dorch!“ rief sie.

Es war ein Klopfen, ein leises, süchternes Klopfen, das wir hörten: dann das Wort: „Hama!“ Ein konvulsives Jucken ging über das Gesicht der Erbärmlichen.

„O Gott, meine Tochter — meine Tochter!“ rief sie; und vor mir niederknallend, schickte sie in herzzerreißendem Tone: „Wollen Sie das unglückliche Kind töten? Sie weiß nichts, sie ahnt nichts. Ihr ganzes Leben war vor jedem unreinen Hauch heiligt. Sie ist eine Waise. Ich liebe sie — liebe sie, obgleich sie mit jener Frau aussieht, die ich haßte und idete. Sie nicht deren Namen — weshalb, das weiß ich selbst nicht: ich hätte sie nicht anders nennen können. Sie ist mir vom ersten Augenblicke an ein lebendiger Vorbild geworden und dennoch liebe ich sie. Verzeihen Sie nicht, daß ich nur um Ihre willen über das Meer kam? Für sie mußte ich dieses Grab durchschreiten, um zu wissen, ob unter Geheimnis entdeckt worden war, oder ob diese Hoffnung blieb, daß sie trotz allem glücklich gemacht werden könne. Ach, Frau, Frau, Sie sind ein süßendes Weib, kein Dämon; Sie werden die unglückliche Seele nicht zu Schande und Gend verurteilen. Selbst wenn ich sterben muß — und ich schreie Ihnen, daß ich sterben will, wenn Sie es verlangen — so lassen Sie meinem Kinde die Hoffnung auf das Glück, halten Sie meine Sünde abheim und nehmen Sie den Segen des elendigen Geschöpfes der Erde als Labial für Ihre alten Tage. Erhöhen Sie — erhöhen Sie das vergessene Flehen einer Mutter.“



# C. G. Holtzhausen

Wittenberg, Collegienstr. 90.  
Gründung 1837.

# AUSVERKAUF

Wegen vollständigen Umbaues meines Geschäftslokales.

Da ich im Laufe dieses Jahres meine Geschäftsräume vollständig der Neuzeit entsprechend umbauere, muss ich mein grosses Lager

möglichst verkleinern.

Ich stelle deshalb vorläufig nachstehende Artikel zu ganz bedeutend ermässigten Preisen zum Ausverkauf.



**Beste Preise!**

● **Wollstoffe** ●

in Wolle, Seide und Gaze.

**Winter-Kleiderstoffe**

wie Tuche, Cheviots, engl. Stoffe  
Lamas, Halbuche und Warps

**Damen- und Kinder-**

**Confection.**

Herren- u. Knaben-Garderobe

**Möbelstoffe, Säuerzeuge.**

Reise-, Schlaf- und

Pferde-Decken.

**Unterzeuge.**

Winter-Burkins, Paletot und Zappen-Stoffe.

Besonders günstige Gelegenheit für **Schneider** und **Wiederverkäufer**, gute reelle Qualitäten bedeutend unter Wert zu kaufen.

☞ **Muster** ☜

von zurückgesetzten Sachen können nicht gegeben werden

